

Hochspezialisierte Schlaganfall- behandlung in der Klinik für Neurologie



Univ.-Prof. Dr. med. Jörg B. Schulz, Direktor der Klinik für Neurologie, mit seinem Team am Patientenbett

Ein Umzug in einer Uniklinik muss von den Personen, die mit der Organisation des Umzuges betraut sind, effizient geplant und ohne Zeitverlust durchgeführt werden. Und wenn es um den Umzug einer Station für Akutversorgung wie bei der Stroke Unit (Schlaganfallstation) geht, dann spielt Zeit eine essenzielle Rolle. Umso erfreulicher, dass in diesem Fall die Patienten dank der guten Vorbereitung innerhalb weniger Stunden die neuen Räumlichkeiten beziehen konnten.

Schon im Vorfeld wurden die neuen Räume der Stroke Unit und der benachbarten neurologischen Intensivstation eingerichtet, sodass im letzten Schritt nur noch die Patienten wie bei einem Untersuchungstransport in die neuen Räumlichkeiten gebracht wurden. Seit Anfang Juli ist die Stroke Unit nun auf der 7. Etage, im Flur 1, zu finden. Im Flur 19 – also in unmittelbarer Nähe – befindet sich die neurologische Intensivstation. Jährlich erleiden in Deutschland ca. 200.000 bis 250.000 Menschen einen Schlaganfall, die Tendenz ist steigend. Der Umzug der Stroke-Unit-Station ist ein weiterer Schritt zur Etablierung einer multiprofessionellen und hochspezialisierten Behandlung dieser Patienten. Mit dem Umzug wurde die Zahl der Betten auf der Schlaganfallstation und neurologischen Intensivstation auf jeweils zwölf Betten erhöht.

Univ.-Prof. Dr. med. Jörg B. Schulz, Direktor der Klinik für Neurologie, plant darüber hinaus den Aufbau einer sogenannten Comprehensive Stroke Care mit weiteren 14 Betten. Diese Station soll künftig als Schnittstelle zwischen der Stroke Unit und der Normalstation fungieren. Derzeit werden Patienten mit einem Schlaganfall in der Stroke Unit aufgenommen und je nach Schweregrad und neurologischer

Vorerkrankung 24 bis 72 Stunden, in einzelnen Fällen auch länger überwacht oder – wenn erforderlich – intensivmedizinisch behandelt. Dabei werden sie von einem multiprofessionellen Behandlungsteam aus Ärzten, spezialisierten Pflegekräften sowie Physio- und Ergotherapeuten und Logopäden intensiv betreut. Nach dieser Stabilisierungsphase kommen die Schlaganfallpatienten auf die Normalstation. Künftig sollen diese Patienten auf die neu zu schaffende Station verlegt werden, um eine rehabilitative Versorgung zu erhalten, die in erster Linie der Vermeidung von Spätfolgen des Schlaganfalls dient. „Die Akutversorgung von Schlaganfallpatienten hat im Interdisziplinären Neurovaskulären Zentrum Aachen, zu dem neben der Neurologischen Klinik auch die Klinik für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, die Klinik für Neurochirurgie und die Klinik für Gefäßchirurgie beitragen, einen international führenden und anerkannten Status erreicht. Der Aufbau der Comprehensive Stroke Care wird eine Versorgungslücke schließen und die therapeutische Versorgung unserer Schlaganfallpatienten nach der Akutphase auf ein hohes Niveau heben, so wie es für die Aphasietherapie bereits seit Jahrzehnten der Fall ist“, sagt Professor Schulz. „Diese neue Station könnte man auch als Akut-Rehabilitationsmaßnahme bezeichnen“, erklärt er weiter. Die Patienten werden in der neuen Schlaganfalleinheit vom gleichen erfahrenen Behandlungsteam weiterbehandelt, in der Regel bis zu ihrer Entlassung oder Verlegung in eine Rehabilitationseinrichtung. Ziel ist es, die Stroke Unit und die Comprehensive Stroke Unit in den neuen Räumlichkeiten noch in diesem Jahr zu zertifizieren. So werden die Behandlungsabläufe in der Klinik für Neurologie regelmäßig dem aktuellsten medizinischen Stand angepasst und das kommt wiederum dem Wohl der Patienten zugute. ■

Großer Ansturm auf den dualen Bachelorstudiengang Logopädie

Die Fachschule für Logopädie an der Uniklinik bildet seit 38 Jahren staatlich anerkannte Logopädinnen aus. Die von Prof. Dr. Klaus Poeck und Dr. Luise Springer 1976 gegründete Lehranstalt entließ seitdem über 700 staatlich anerkannte Logopädinnen und Logopäden in die Berufstätigkeit.

Seit 1991 besteht hier in Aachen der Studiengang für Lehr- und Forschungslogopädie an der medizinischen und philosophischen Fakultät.

Seit dem WS 2012/13 konnte durch die Einführung einer Modellklausel in die Berufsgesetze für Heilberufe, auch hier in Aachen ein Bachelorstudiengang Logopädie als Kooperation von RWTH Aachen und Uniklinik etabliert werden.

Damit erreichte Aachen das akademische Niveau, das bereits in allen west- und nordeuropäischen Ländern für die Logopädie-Ausbildung existiert. Viele Absolventen der Studiengänge Lehr- und Forschungslogopädie finden sich als Lehrkräfte, Schulleitungen, Fachhochschulprofessorinnen und in Forschungsteams wieder.

Die Bewerberzahlen für den acht-semestrigen Bachelorstudiengang in Aachen sprechen für sich: Auf 20 Plätze für den dualen Studiengang bewerben sich im Schnitt 400 Hochschulabsolventen. Nach sechs Semestern absolvieren die Studierenden eine staatliche Prüfung und sind dann bereits staatlich anerkannte Logopädinnen, nach weiteren zwei Semestern beenden sie das Studium mit einem Bachelor-Abschluss.

Die Anbindung an die Uniklinik bietet die Möglichkeit einer sehr guten praktischen Ausbildung. Die Anbindung an die medizinische und philosophische Fakultät ermöglicht eine exzellente akademische Ausbildung, sogar mit der Möglichkeit einer Promotion.

Logopädinnen arbeiten in zahlreichen Einrichtungen der Uniklinik RWTH Aachen, wie beispielsweise der Neurologischen Rehabilitationsklinik, der Klinik für Phoniatrie, Pädaudiologie und Kommunikationsstörungen, im Sozialpädiatrischen Zentrum und in der Lehre und Forschung in verschiedenen Kliniken.

Eine bessere Werbung für den Studiengang als die Aussage einiger Studierender an die neuen Bewerber kann es kaum geben: „Ihr müsst unbedingt hierher kommen, die Ausbildung ist einfach super.“ ■

Kontakt:

Schulleiterin

Dipl. Soz. Elke Oetken, Lehrlogopädin
Tel.: 89966 oder 89967
oetken@ukaachen.de

Stellvertretender Leiter

Hartmut Zückner
Tel.: 89965
hzueckner@ukaachen.de

